



Evangelische Kirchengemeinde Lipstadt

... im Blick



Gottesgeschenk Taufe



Liebe Leserinnen und Leser,

„Weißt du noch...?!“ - So beginnen die allerschönsten Geschichten. Sie erzählen von Begebenheiten, die wir selbst erlebt haben. Wir waren dabei, das Geschehene hat uns geprägt, wir haben es nicht vergessen. Das Ereignis und die gemeinsame Erinnerung daran verbindet uns mit anderen Menschen.

Wer mit dem Erzählen Erinnerungen wachruft und Vergangenes aufleben lässt, dem sind die offenen Ohren der Zuhörenden sicher. Das Erzählen und Zuhören verbindet die Generationen, ist lebendige Geschichte. Es vergewissert uns, woher wir kommen. Es schafft Vertrauen, dass es mit unserer Lebensgeschichte gut weitergehen wird.

Auch der lebendige Glaube braucht es, dass wir von ihm erzählen. So gehört das Erzählen biblischer Geschichten von Anfang an zur Tradition unseres Glaubens. Darum heißt es im 78. Psalm (Verse 3 und 4): „Was wir gehört haben und wissen und unsere Väter uns erzählt haben, das wollen wir nicht verschweigen ihren Kindern und verkündigen den Ruhm des Herrn und seine Macht und Wunder, die er getan hat.“ Zur Weitergabe des Glaubens gehört aber genauso wie das Erzählen der biblischen Geschichten das Erzählen unserer ganz persönlichen Glaubensgeschichten.

Unser christliches Leben beginnt mit der Taufe. Folgerichtig müssen wir auch von der Taufe erzählen. Da die meisten von uns als Säuglinge getauft wurden und wir uns nicht daran erinnern können, müssen andere uns davon erzählen: Eltern, Großeltern und Paten. „Damals, als du getauft wurdest...“, so könnte die Taufgeschichte beginnen. Zusammen mit einem Bild des Täuflings, dem Anzünden der Taufkerze, dem Heraussuchen des Taufspruches wird daraus eine lebendige Glaubensgeschichte, unsere persönliche Geschichte. Die ältere Generation kann aus den Zeiten erzählen, in denen sie getauft wurde. Erinnerungen werden wach, und vielleicht kann infolgedessen die Kirche der eigenen Taufe wieder einmal aufgesucht werden. Oder wie wäre es, wenn der Tauftag des Kindes jedes Jahr zum Erzähltag wird und damit ein neues Familienritual entsteht?

„Weißt du noch, damals...“ . Wer so erzählend miteinander zusammensitzt, versteht die folgende Geschichte aus dem Chassidismus (jüdische Glaubensrichtung mit reicher Erzähltradition): Ein Mann entdeckte im Wald auf einem freien Platz eine Hütte, aus der er einen Lichtglanz aufsteigen sah. Als er eintrat, saßen im Kreis die Chassidim und erzählten sich ihre heiligen Geschichten. - Ich bin sicher: Etwas von diesem Lichtglanz umgibt uns alle, wenn wir uns unsere Lebens- und Glaubensgeschichten erzählen.

Leo Peters

Die Taufe

Die Taufe ist der Schritt in ein neues Leben, ein Leben mit Jesus Christus. - Im Urchristentum ist die Taufe selbstverständliche Praxis. Durch die Taufe „auf den Namen Jesu Christi“ (später „auf den Namen des Vaters und des Sohnes und den Heiligen Geistes“) werden die Gläubigen mit Jesus Christus verbunden und Glieder der christlichen Gemeinde.



Die Kindstaufe war den Urchristen nicht bekannt. Zu ihrer Zeit wurden die Menschen im Erwachsenenalter getauft.

Gemeinden und Täuflinge zu groß wurde - wurden die Geistlichen vor Ort bevollmächtigt zu taufen.

In den ersten Jahrhunderten nach Christus fanden Taufen nur zu den hohen kirchlichen Festtagen statt. Besonders geeignet war die Osternacht, denn nach Paulus (vgl. Röm 6, 2ff.) bekommt der Täufling Anteil am Sterben und der Auferstehung Jesu Christi; in der Taufe wird

„der alte Mensch“ begraben, um in Christus als „neuer Mensch“ aufzuerstehen. Möglich war die Taufe auch am Epiphaniastag, dem ursprünglichen Weihnachtstermin, oder zu Pfingsten. Hier spielt ein anderes Motiv der Tauflehre eine Rolle: die Vermittlung des Heiligen Geistes durch das Sakrament der Taufe.

Entsprechend wurde im Urchristentum die Taufe als Ganzkörpertaufe vollzogen, also als vollständiges dreimaliges Untertauchen. Berichtet wird, dass die Germanen bei der Taufe bewusst ihre rechte Hand, also die Schwerthand, aus dem Wasser heraushielten – sie sollte bei der

Im Urchristentum war die Erwachsenentaufe die Regel. Entsprechend der soziologischen Struktur wurde dabei nicht ein Einzelner, sondern oft „das ganze Haus“ getauft. Erst um 200 n. Chr. gibt es Hinweise auf eine Kindertaufe.

Der Taufe ging ein dreijähriger Taufunterricht voraus; er bestand allerdings schlicht in der Teilnahme am Predigtgottesdienst. Unmittelbar mit der Taufe verbunden war, wie auch heute noch in der orthodoxen Kirche, die Zulassung zum Abendmahl.

Ursprünglich war die Taufe dem Bischof vorbehalten; erst später - als die Zahl der

Taufe ausgespart bleiben. Anfangs wurde dort getauft, wo es natürliches und reines Wasser gab, also in Flüssen oder Seen. Später wurde die Taufe in die Kirche bzw. in eigens errichtete Taufkirchen (Baptisterien) verlegt. Die Ganzkörpertaufe wurde zunehmend durch die symbolische dreimalige Übergießung mit dem Taufwasser ersetzt.

In allen christlichen Kirchen geschieht die Taufe „auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“; dabei wird der Kopf des Täuflings dreimal mit Wasser begossen. Mit Ausnahme der baptistischen Freikirchen wird die Taufe von allen christlichen Konfessionen vorbehaltlos als gültig anerkannt; eine Wiederholung der Taufe z. B. bei einem Konfessionswechsel wird ausgeschlossen.

Die Taufe wird in der Regel in einem Gemeindegottesdienst gehalten; finden besondere Taufgottesdienste statt, soll hierzu die Gemeinde eingeladen werden.

Der Taufe geht eine Taufvorbereitung voraus: bei Säuglingen und Kleinkindern in Form eines Gesprächs mit den Eltern und evtl. auch den Paten über die Bedeutung und den liturgischen Ablauf bzw. die Gestaltung der Tauffeier. Heranwachsende Kinder sollen entsprechend ihrem Lebensalter in die Taufvorbereitung einbezo-

gen werden. Die Taufe von Konfirmanden kann während des Konfirmandenunterrichtes oder im Konfirmationsgottesdienst erfolgen.

Voraussetzung für die Taufe in der evangelischen Kirche ist, dass mindestens ein Elternteil und eine Patin bzw. ein Pate Glied der evangelischen Kirche ist, die bzw. der zum heiligen Abendmahl zugelassen ist. Daneben können auch Glieder einer anderen christlichen Kirche als Paten zugelassen werden. Sie sollen den Eltern bei der evangelischen Erziehung des Täuflings helfen. Sie sollen für den Täufling beten, ihm bei Problemen beistehen und ihm helfen, ein lebendiges Glied der Kirche Jesu Christi zu werden.

Durch die Anknüpfung an die Bußpredigt Johannes des Täufers ist auch die christliche Taufe nachhaltig von dem Mo-



Die Taufe findet in der Regel in einem Gemeindegottesdienst statt. So wird deutlich, dass eine Aufnahme in die Gemeinschaft stattfindet.

Foto: Andreas Darkow, Kirchenkreis Bielefeld

tiv der Sündenvergebung und der Verpflichtung zur Umkehr geprägt. Bei der Taufe von Erwachsenen ist das verständlich, bei der Kindertaufe stellt sich die Frage nach der Sündhaftigkeit der Kinder. In der theologischen Tradition wird hier - für mich wenig überzeugend - mit der Lehre von der Erbsünde argumentiert: Die Sünde Adams wird von Generation zu Generation an die Kinder weitergegeben. Zweifellos richtig ist, dass kein Mensch ohne Schuld durch das Leben kommt. Theologen sind gut beraten, gar nicht erst nach einer spekulativen Erklärung zu suchen, warum das so ist, sondern sich konkret mit der eigenen Schuld und der Schuld anderer auseinanderzusetzen. Hier gibt es ein reiches Feld für hilfreiche Überlegungen, z.B. die Erinnerung an die Gnade Gottes, auf die Erwachsene und Kinder gleichermaßen angewiesen sind.

Nach Luther ist die Taufe nicht nur biblisches Gebot (Matth, 28,18-20 „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und

siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“), sondern das sichtbare Wahrzeichen der Gnade Gottes, die mir zuteil werden soll. In der Taufe handelt Gott selbst: „Darum kann und soll ich so sagen: Gott, mein Herr, hat mich selbst getauft durch des Menschen Hand, des kann ich mich rühmen und darauf soll ich mich verlassen und sagen: Gott hat mir ein Zeichen gegeben, ..., dass ich ja gewiss sei, dass er mir gnädig ist, will mich selig machen und hat mir durch seinen Sohn alles geschenkt, was er hat.“ (Lutherlexikon, hg. von K. Aland S. 321). In Zeiten großer seelischer Not hat Luther Zuflucht zur Taufzusage genommen; damit er nicht daran zweifelt, hat er sich selbst mit einem „baptisatus sum“ (d.h. ich bin getauft) an Gottes Zusage erinnert. Für Luther war die Taufe die bleibende Aufgabe, „dass der alte Adam in uns durch tägliche Reue und Buße soll ersäuft werden und sterben mit allen Sünden und bösen Lüsten; und wiederum täglich herauskommen und auferstehen ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Gott ewiglich lebe.“ (Kl. Katechismus IV.4).

Gisbert König



gottesgeschank
das Jahr der Taufe 2011

Wussten Sie, ...

... dass Psalm 91, Verse 11 und 12, der beliebteste Taufspruch im Jahr 2010 war? In der Evangelischen Kirchengemeinde Lippstadt wurde er 28-mal von Eltern ausgewählt:

„Gott hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen, dass sie dich auf den Händen tragen und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.“

Im Zeichen des Wassers

Von der Bedeutung der Taufsymbole

Die Taufe ist wie das Abendmahl ein Sakrament, also eine „heilige Handlung“. Das bedeutet: Gott offenbart sich in der Taufe, tritt in Verbindung mit uns, und gleichzeitig behält die Handlung in ihrer Tiefe etwas Geheimnisvolles. In der Taufe geschieht mehr, als wir sehen und sagen können. Mehr als Worte drücken darum alte und neue Symbole um die Taufe aus, was im Sakrament geschieht und uns berührt.

Von Anfang an gehören das Wasser und das Zeichen des Kreuzes zum Vollzug der Taufe. Mittlerweile kommt auch bei der Taufe im evangelischen Gottesdienst das Symbol der Taufkerze hinzu. In vielen Familien haben darüber hinaus das Taufkleid oder der Taufring Tradition. Neben der Deutung dieser zumeist bekannten Symbole gehe ich im Folgenden auch kurz auf die weniger bekannte Salbung und die so genannte Hefata-Handlung ein. Beide Handlungen sind nach der neuen Taufagende, dem Taufbuch der Evangelischen Kirche, möglich.

Das Wasser: Das Wasser ist zugleich Zeichen des Todes und der neuen Lebenskraft. Der Apostel Paulus schreibt: In der Taufe wird „der alte Adam“ abgewaschen. Dann kann der neue Mensch wachsen, der alle Chancen hat und sich in seinem Leben an Jesus Christus orientiert.

Das Kreuz: Nach der Taufhandlung bezeichnet der Liturg die Stirn des Täuflings mit dem Kreuzeszeichen: Dieser Mensch gehört nun zu Christus. Dazu passend kann zur Taufe oder Konfirmation eine Halskette mit einem Kreuzan-

hänger geschenkt werden.

Taufkerze: Die Taufkerze wird an der Christuskerze, also an der Osterkerze, entzündet. Diese Handlung ist Zeichen dafür, dass der Getaufte sein Licht von Christus empfängt. Die Taufkerze erinnert an

Bildworte aus dem Neuen Testament: Jesus Christus spricht: „Ich bin das Licht der Welt.“ Dieses Licht weiterzugeben, gehört zum Auftrag der Getauften. Darum sagt Jesus auch zu denen, die ihm nachfolgen: „Ihr seid das Licht der Welt“.

Taufkleid: Schon in der frühen christlichen Kirche bekam der Getaufte ein weißes Kleid übergestreift: Der Getaufte ist



Das Wasser ist zugleich Zeichen des Todes und der neuen Lebenskraft.



Die Taufkerze: An jedem Taufftag angezündet, lässt sie die Taufe für das Kind lebendig werden.

Foto: Uwe Moggert-Seils

jetzt ein neuer „rein gewaschener“ Mensch. Das Taufkleid symbolisiert so auch das Überkleidetwerden mit dem Wesen Christi. Es wird ursprünglich erst nach der Taufe übergeben. In vielen Familien ist es auch heute noch guter Brauch, dass das Taufkleid

über einige Generationen hinweg weitergegeben wird.

Taufring: In einigen Gegenden und Familien ist ein Taufring als Geschenk üblich. Der Ring ist so klein, dass er nur über den Finger eines Neugeborenen passt, und wird an einer Halskette getragen. Der Ring hat keinen Anfang und kein Ende. Er ist deshalb Symbol der Ewigkeit (s. Hochzeitsringe: die Partner wollen ewig zusammenbleiben). Mit der Taufe gehört der Getaufte in Ewigkeit zu Jesus.

Handauflegung mit Salbung: Wenn nach der Taufe dem Getauften die Hand aufgelegt wird, kann dies mit der Salbung kombiniert werden. Die symbolische Bedeutung basiert darauf, dass Messias „der Gesalbte“ bedeutet. Nach neutestamentlicher Vorstellung sind wir Christen gesalbt und versiegelt mit dem Heiligen Geist.

Die Hefata-Handlung: Nach der Taufe berührt der Liturg Ohr oder Mund des Getauften. Die Sinne werden symbolisch geöffnet (Hefata = öffne dich), denn der Täufling ist berufen, den Glauben weiterzugeben. Zugrunde liegt die Heilung des Taubstummen durch Jesus.

Sicherlich sind auch weitere Symbole denkbar. In jedem Fall sollte bei der Feier der Taufe eine Auswahl getroffen werden. Symbole entfalten ihre Kraft nur da, wo sie sparsam verwendet werden. Bei der Auswahl des Symbols ist die Leitfrage: Welche Zeichenhandlung macht das Wort Gottes in einem zu unserer Situation passenden Bild verständlich? So ist es sinnvoll, dass eine Gemeinde ein bestimmtes Taufsymbol (z.B. die Taufkerze oder die Salbung) praktiziert und eine Familie einen bestimmten persönlichen Brauch pflegt (z.B. das Taufkleid oder das Kettchen). Das Symbol entfaltet seine Kraft, wo es den zentralen Akt der Wassertaufe vertieft und nicht überlagert.

Lilo Peters



gottesgeschenk
das Jahr der Taufe 2011

Wussten Sie, ...

... dass bei einem Taufgottesdienst in der Johanneskirche auch die „kleinen Katchus“ (3. Schuljahr) mitwirkten? Ein Junge hatte sich bereiterklärt, das Fürbittengebet mitzusprechen. Und so begann er feierlich: „Lieber Gott, wir bitten dich für alle Paten und Partnerinnen...“

Die Taufe auf dem See

Vor 15 Jahren haben wir von der Johanneskirche aus zum ersten Mal Jugendliche und Erwachsene auf dem Möhnesee getauft. Der Wunsch ging von den Täuflingen selbst aus: Sie schämten sich, in der Kirche über das Taufbecken „gehalten“ zu werden. Sie fürchteten, belächelt zu werden, weil sie sich so spät taufen ließen.

Am See war das einfacher: vom Boot aus, die Posaunen am Ufer, mit Schwimmweste und festen Schuhen, kam kein Baby-feeling auf. Manche hatten etwas Sorge, wenn das Boot schwankte. Manchen wurde etwas mulmig, wenn sie ablegten und in die Tiefe blickten. Aber diese Ängste konnte ich in der Ansprache aufnehmen, denn sie passten bildlich zum Wagnis des Glaubens – und zum Getragenwerden, wie wir es im Boot gerade jetzt erleben.

Die Ansprache vom Ruderboot aus kann man ohne Mikrofon oder Megaphon gut verstehen, sofern man ein Stück ablegt, denn das Wasser trägt weit. Das hatte Jesus ja auch bereits gewusst und genutzt (Lk. 5, 3). Die Sonne und die frische Briese, der weite Blick über den See mit den Booten im Hintergrund tat seine Wirkung!

Und so wurde aus der Notlösung und dem Bedürfnis, nicht in der Öffentlichkeit der Kirche getauft zu werden, inzwischen eine sehr begehrte open-air-Taufe, die



Taufe auf dem Alberssee. Pfarrer Peters tauft Erwachsene. Auch in diesem Jahr gibt es wieder ein Tauffest an dem beliebten Badesee.

schon zur Tradition geworden ist und mehr Besucher anzieht als der traditionelle Gottesdienst. So erwarten wir am Samstag, dem 23. Juli, rund 20 Taufen. Anmeldungen bei Pfarrer Peters sind ab sofort möglich!

Christoph Peters



Nina Reichert, 70 Jahre alt, berichtet von ihrem Tauferlebnis.

Die Taufe in der Küche

Immer wieder haben wir von diesen Nottaufen der Russlanddeutschen gehört. Immer wieder haben Täuflinge aber auch darüber betreten geschwiegen, weil sie diese Taufe als „zweitklassig“ empfanden. Mancher hat sie sogar gezeugnet und sich hier noch einmal „richtig“ taufen lassen. Nina Reichert hingegen ist stolz darauf, dass sie im Versteck eines Wohnhauses Gott entdecken durfte:

„Wir wohnten in Sibirien in der Nähe von Nowosibirsk im Dorf Zeltinkoje mit ca. 300 Menschen. Es

Mein Vater wurde bereits im einundvierzigsten abgeholt; er kehrte nicht mehr heim, wie so viele. Massenhaft wurden sie hingerichtet unter Stalin; es starben mehr unter ihm als im Krieg. Meine Mutter starb 1956.

muss 1949 oder 1950 gewesen sein, da sammelte Amalia Stobbe, die Oma unseres Dorfes, vier oder fünf Kinder mit mir. Welche Qualifizierung sie hatte, das fragte man nicht; jeder wusste nur: Sie kann sowas, und sie macht sowas. Schließlich haben die alten Omas immer in ihrem Haus gebetet und gesungen. Wir Kinder durften ja nicht rein, die Obrigkeit hat es nicht geduldet, aber wir haben es dennoch getan. Im Dorf hat uns wohl niemand verraten.

Die alten Frauen wussten viel von der Bibel, denn unter Lenin war das kirchliche Leben noch ziemlich unbehelligt. Erst unter Stalin ab 1924 wurde es mehr und mehr verboten. Da wir in der Schule nur vier Klassen besuchten, brachten die Eltern uns deutsch und eben auch ein wenig Religion bei.

Und dann war es so weit: hinter verschlossenen Gardinen, im flackernden Schein der Kerosinlampen - die Elektrizität



kam erst 1953 -, spärlich beheizt mit Holzöfen, vielleicht am Feiertag mal Kohle, standen die Mama und die Geschwister dabei. Gesungen wurde, aber nicht jeder hatte ein Buch. Und die wenigen Bücher waren ein jedes unterschiedlich, manche in gotisch, andere in lateinisch, und auch je nachdem was eine jede noch selbst hineingeschrieben hatte; auch Kirchenregeln hatten manche eingetragen. So hatten wir viele Lieder, die jedoch erst vorgelesen und geübt werden mussten; wir kannten es nicht anders.

Eine Patin gab es auch – und den Segen, das konnte man wohl spüren! So wurden wir getauft - ganz anders, die Worte aber waren die gleichen wie hier: „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes!“

Christoph Peters

Das lustigste Tauferlebnis: Der Tee-ologe

Heitere Zwischenfälle gab es viele: Täuflinge, die alles verschlafen; die laut „Nein“ brüllen oder „Mama, nicht Haare waschen!“; die plantschen. Ein Schnupfenkandidat blies einmal mit gezieltem „Hatschi!“ das frisch entzündete Licht des Glaubens wieder aus.

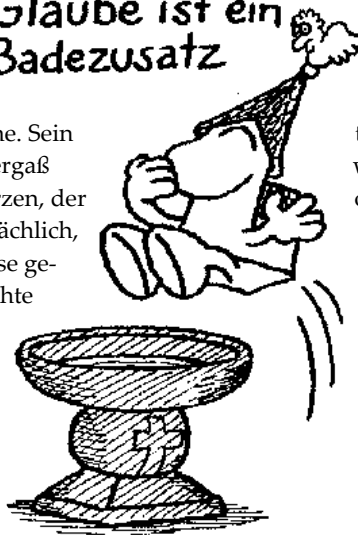
Vor wenigen Monaten hatten wir einen Säugling, nein, eher ein Kleinkind, und ein ziemlich intelligentes dazu. Er weinte viel, denn er zahnte. Aus diesem Grunde hatten die Eltern ihm einen Fenchelteebeutel gegeben, auf dem er herumblies und seine Pein linderte. Er war der erste von acht Täuflingen, und das Wasser war noch ziemlich heiß; es dampfte in der kühlen Kirche. Sein Interesse war geweckt, er vergaß einen Moment seine Schmerzen, der Teebeutel war frei. Und tatsächlich, vielleicht hatte er es zu Hause gesehen: Vom Arm aus versuchte er, seinen Beutel hineinzuhalten. Das gelang so nicht recht, aber festhalten konnte er ihn auch nicht

mehr. Das Rausziehen konnte es nicht mehr verhindern: Die restlichen sieben Kinder taufte ich jetzt in Fencheltee! Ich werde das Presbyterium bitten, einen Antrag an die Landeskirche zu stellen mit der Frage, ob Taufen in Fencheltee gültig

sind... Die Heiterkeit war groß, und in der Situation fiel mir natürlich nur der schon etwas abgenutzte Spruch ein: „Sicher wird er mal ein Tee-ologe!“

Christoph Peters

**Glaube ist ein
Badezusatz**



Mein Patenamnt

Als mein Patenkind Paul in Berlin geboren wurde, waren seine Eltern und ich noch Studenten. Wir kannten uns bereits aus dem Lateinstudium in Bethel, haben dann gemeinsam in Tübingen studiert und uns in Berlin wiedergetroffen. Es war für mich eine große Ehre, der Pate ihres Erstgeborenen zu werden. Der Weg führte die kurz darauf um einen weiteren Jungen angewachsene Familie in die Nähe von Flensburg, während ich nach Westfalen zurückkehrte.

Das Foto zeigt Paul am Tag seiner Konfirmation, die sein Vater Johannes, ebenfalls Pfarrer, unvergesslich zelebrierte. In seinem Weihnachtsbrief teilte mir Paul mit,



dass Fußball momentan das Größte für ihn ist und seine Mannschaft auf Platz 1 steht! Gerne hätte ich mehr Zeit mit Paul verbracht. Ich bedaure heute, dass ich mich von der Distanz abhalten ließ, ihn und seine Familie häufiger zu besuchen.

Roland Hosselmann

Die Taufe in der Bibel

Die Wurzeln der christlichen Taufe liegen in dem Taufhandeln Johannes des Täufer. Dieser predigte am Rande der Wüste und rief die Menschen zur Umkehr auf: „Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!“ (Matthäus 3,2). Die Menschen, die auf Johannes hörten, taufte er im Fluss Jordan. Diese Taufe war Zusage und Zeichen der Rettung vor dem nahen Gericht Gottes. Auch Jesus ließ sich von Johannes im Jordan taufen. Jesus selbst hat aber nicht getauft.

Zu Pfingsten haben die ersten Christen die Taufe des Johannes dann aufgegriffen und jeden neu Aufgenommenen zum Zeichen der Reinigung von allen Sünden im Wasser untergetaucht. Dabei haben sie der Taufe einen neuen Sinn gegeben: Sie taufte „auf den Namen

Jesu“. Damit machten sie deutlich, dass das Heilsgeschehen untrennbar mit Jesus Christus verbunden war.

Die Taufe hat sich, so zeigen es die Schriften des Neuen Testaments, sehr schnell unter den Christen durchgesetzt. Wer sich dem neuen Glauben anschloss, wurde



durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Begründet wurde diese Taufpraxis mit dem Auftrag Jesu, den Matthäus am Ende seines Evangeliums so formuliert: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker. Tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe“ (Matthäus 28, 18-20).

Im Neuen Testament stellt besonders der Apostel Paulus die Bedeutung und die Folgen der Taufe heraus. Nach Paulus führt die Taufe zu einer neuen Gemeinschaft, in der die einzelnen Christen wie Glieder eines Leibes mit ihren unter-

schiedlichen Geistesgaben zusammengehören und auf einander angewiesen sind (1.Korinther 12,13).

Die Christen sind durch die Taufe mit Jesus Christus verbunden (Römer 6,3f). Sie gehören zu ihm, werden in ihrem Denken, Reden und Tun durch ihn bestimmt und haben durch Christus eine Hoffnung, die über den Tod hinaus reicht. Darüber hinaus begründet die Taufe eine weltweite Geschwisterschaft, in der die sozialen Unterschiede ebenso aufgehoben sind wie Unterschiede der Hautfarbe, der Nationalität oder des Geschlechtes.

Thomas Hartmann



gottesgeschenke

das Jahr der Taufe 2011

Wussten Sie, ...

... dass ein weiterer beliebter Taufspruch bei Johannes im vierten Kapitel steht? In Vers 16 heißt es: „Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.“ Sechsmal wurde dieser Spruch im Jahr 2010 ausgewählt. Weitere Taufsprüche finden Sie übrigens unter www.evangelisch-in-lippstadt.de

DER TAUFBAUM DER LUKAS-KIRCHE IN HÖRSTE

Die Idee und mein Entwurf zum Taufbaum fand beim Bezirksausschuss Anklang. Damit ich gleich loslegen konnte mit der Arbeit, stellte mir Karlernst Sewing seine geheizte Werkstatt mit allen Werkzeugen und Maschinen sowie Gas und Wasser kostenlos zur Verfügung. Herzlichen Dank dafür!

Die Kupferrohre für den Stamm richtete ich nicht ganz gerade aus. So entspricht das eher der Natur. Die Wurzeln, die in den Boden weisen, in welchem sie Halt finden, erinnern mich an die Suche nach meinen eigenen Wurzeln: Woher beziehe ich meine Lebenskraft? Worauf gründet mein Leben? Im Halbrund verlötete ich die Rohre zum Stamm. Oben aus dem Stamm heraus wachsen die Äste, dünneres Rohr. Ich konnte und durfte diese mit meinen Händen formen und biegen, sie dem Gesamtbild des Baumes anpassen, Verzweigungen anlöten. Aus Kupferblech schnitt ich die Blätter aus. Bewusst formte ich sie unterschiedlich mit dem

Hammer. In der Natur ist auch kein Blatt wie das andere.

Genauso ist es mit uns Gemeindemitgliedern. Wie wäre es anders doch langweilig! Mit der Hammerfinne schlug ich die Blattzeichnungen ein. Die hatten schon was auszuhalten, die Blätter, bis sie so geformt waren, wie ich sie haben wollte.

Im Feuer erhielten die Blätter ihre unterschiedlichen Färbungen. Die Flamme erhitzt, verfärbt aber verbrennt das Material nicht, wenn ich es nicht bis zur Glut erhitzte. So achtet Gott auch auf uns und unsere Kinder. Die Spuren der Bearbeitung entfernte ich nicht. Dadurch ist zu erkennen, was der Baum während seiner Entstehung alles durchgemacht hat: Schläge, Hitze, Kratzer, Verbiegungen.

Wir gehören als getaufte Christen zusammen, wir wachsen miteinander und aneinander. So unterschiedlich wir auch geformt und gestaltet sind, wir hängen doch an demselben Baum, werden genährt aus einer Wurzel: Jesus Christus. Die Zusage Gottes gilt, dass Er uns hält und trägt, segnet und begleitet. Er kennt jeden von uns mit seinem Namen.

Zur Taufe eines neuen Gemeindemitglieds werden dessen Name und Taufdatum in eines der Baumblätter einziseliert.



Hans Werner Birkenstock

Melodie:

1. Ich bin ge - tauf't auf Dei - nen Na - men,
2. Du hast zu Dei - nem Kind und Er - ben,
3. Doch hab ich Dir auch Furcht und Lie - be,
4. Mein treu - er Gott, auf Dei - ner Sei - te,
5. Ich ge - be Dir, mein Gott, aufs neu - e,
6. Lass die - sen Vor - satz nim - mer wan - ken.

Text:

Gott Va - ter, Sohn und Heil - ger Geist,
 mein lie - ber Va - ter, mich er - klärt,
 Treu und Ge - hor - sam zu - ge - sagt,
 bleibt die - ser Bund wohl fe - ste steh'n;
 Leib, Seel und Herz zum Op - fer hie;
 Gott Va - ter, Sohn und Heil - ger Geist.

ich bin ge - zahlt zu Dei -
 Frucht von Dei -
 Herr, aus rei -
 ich hab, o
 ich ihu u
 mich zu ner
 er - wek - ke
 Dein - es Bu
 Halt nach in

Ich bin getauft auf deinen Namen

Das Tauflied von Johann Jakob Rambach steht im Evangelischen Gesangbuch (Nr. 200) als Mottolied am Anfang des Abschnitts „Taufe und Konfirmation“. Rambach, Theologieprofessor und Superintendent in Gießen, dichtete es 1734, um Kindern die Bedeutung der Taufe nahezubringen.

Dabei bezog er sich auf die lutherischen Traditionen, die in der Erweckungsbewegung des Pietismus des 18. Jahrhunderts ins Persönliche gewendet wurden.

Die Strophen 1 und 2 erinnern an die eigene Taufe auf den Namen des dreieinigen Gottes.

Als Gottes Kind gehöre ich zu „Abrahams Samen“ und bin Teil des Gottesvolkes. Ursprünglich wurde der Täufling untergetaucht und damit an ihm das Sterben und Auferstehen Jesu Christi symbolisch nachvollzogen. Später wurde mit weniger Wasser und nicht mehr mit Ganzkörpereinsatz getauft; der Täufling wird im übertragenen Sinne „in Christus eingesenkt“.

Die Taufe ist allerdings keine „Schutzimpfung“. In Strophe 3 kommt – typisch für den Pietismus – der Mensch als Subjekt in den Blick: Der getaufte Christ verpflichtet sich aus freiem Antrieb, ein gottgefälliges Leben zu führen. Dabei kommt die Absage an den Satan aus der altkirchlichen Taufliturgie wieder ins Spiel.

Wichtig ist für Rambach der Bund, den Gott und Mensch schließen (Strophen 4 bis 6) und der beide Bündnispartner verpflichtet. Wieder wird der Getaufte in die lange biblische Tradition der Bundeschlüsse seit Noah gestellt.

Wie so oft in alten Kirchenliedern wird der eigene Tod bedacht (Str. 6). So ist das ganze Leben im Blick, wenn ich mich an meine Taufe erinnere. Die Ausweitung der Tauferfahrung auf das ganze Leben ist auch ein Interesse des Pietismus. Deshalb führte er die Konfirmation als Befestigung der Taufe flächendeckend ein – der Akt des Bekennens wurde nachgeholt, der bei der Taufe ja stellvertretend von Eltern und Paten vollzogen worden war. So ist Rambachs Lied über Jahrhunderte zur Taufe, zur Tauferinnerung und zur Konfirmation gesungen worden.

Christa Kirschbaum

Sichtbar evangelisch – das Frauenlesebuch

Nein, das Frauenlesebuch ist kein Ergebnis des Strukturprozesses in der evangelischen Kirchengemeinde; es hat überhaupt nichts mit Kirche zu tun, und dennoch ist es sichtbar evangelisch. Wie das? Zunächst einmal möchte ich das oben genannte Lesebuch vorstellen. Es ist das Werk des Arbeitskreises „Frauengeschichte“, der sich bemüht, Frauen in der Geschichte und Gegenwart Lippstadts sichtbar zu machen.

Nach der ersten Veröffentlichung der Gruppe (Zwangsarbeiterinnen in Lippstadt während der NS-Zeit) erschien im November 2010 das Heft: Frauenleben in Lippstadt – Ein Lesebuch. Jede der elf Verfasserinnen wählte sich eine oder mehrere interessante Frauen oder Frauengruppen aus, die sie portraitierte. Die einzige Vorgabe war, dass die Frauen einen Bezug zu Lippstadt haben mussten.

So ist ein buntes Frauenmosaik entstanden, angefangen bei Heilweg von Ahre, der Gemahlin Bernhards des Zweiten, bis zu Lippstädterinnen mit Migrationshintergrund.

Was daran ist nun „sichtbar evangelisch“? Es ist erstaunlich, wie viele der Frauen einen Bezug zur evangelischen Gemeinde bzw. Kirche haben. Da sind zunächst die Porträts aller Pfarrerinnen zu nennen, die seit 1968 in Lippstadt tätig waren bzw. noch sind („Das Weib rede in der Gemeinde“). Ein anderer Artikel befasst sich mit der Frauenhilfe und ihrer Vorsitzenden Hanna Dahlkötter (1927-1954). Es ist spannend zu lesen, wie sich die kirchenpolitischen Auseinandersetzungen seit 1933 auf die Arbeit der Frauenhilfe auswirkten; auch der Bericht über die Hilfe für Vertriebene und Flüchtlinge nach 1944/1945 durch die Bezirksfrauen berührt und fesselt. Ein weiterer Text ist Annemarie von Bonin gewidmet, der Leiterin des Ev. Internats an der Wie-

denbrücker Straße von 1947 bis 1951 („Adel verpflichtet“). Ergänzt wird dieses Lebensbild durch die Internatsschülerin Susanne Lechner, die eine ergreifende Darstellung des Internatslebens in der Nachkriegszeit beisteuerte („Wir waren versorgt, behütet und betreut“).

Auch Frau Dr. Hesse, Musiklehrerin am Ev. Gymnasium/Lyceum und Kantorin in Cappel, wird porträtiert („Muss es denn immer die Toccata d-moll sein?“), ebenso die Malerin Marie Steinbecker, die als Zeichenlehrerin am Ev. Gymnasium/Lyceum angestellt war.

Andere im Lesebuch vorgestellte Frauen erzählen, wie ihr Glaube ihnen bei der Bewältigung eines schweren Lebens geholfen hat (Helene Bergmann: Mein bewegtes Leben) oder ihnen bei der täglichen Arbeit in einem für Frauen ungewöhnlichen Beruf hilft (Ein Gespräch mit den Bestatterinnen Annelen Pott-Jordan und Christiane Pott-Ermert).

Neugierig geworden? Leider war die erste Auflage des Buches in kürzester Zeit vergriffen – ob es eine zweite Auflage gibt, ist ungewiss.

Renate Rentz

Diakonie

Brüderstraße 13 • 59555 Lippstadt

Ambulante Jugendhilfe

Beate Heck, Irmgard Kraus

0 29 41 | 9 78 55-17

Martin Weddeling, Julia Meierkord

0 29 41 | 9 78 55-18

Heike Klapper

0 29 41 | 9 78 55-23

Betreuungsverein

Ursula Hellmig

0 29 41 | 9 78 55-13

Cornelia Fischer

0 29 41 | 9 78 55-14

Stephan Nellessen

0 29 41 | 9 78 55-15

Freizeit und Erholung/Kuren

Doris Damerow

0 29 41 | 9 78 55 -24

Suchtberatung

Franz Krane, Wolfgang Kowoll

Sekretariat: Renate Oslislo

0 29 41 | 55 03

Evangelische Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen

Wildemannsgasse • 59494 Soest

Leitung: Brigitte Kortmann

0 29 21 | 3 62 01 40

Schwangerschaftskonfliktberatung

Wildemannsgasse • 59494 Soest

Annette Drebusch

0 29 21 | 3 62 01 50

Migrationsberatung/Griechenberatung

Cappelstraße 50-52 • 59555 Lippstadt

Ekaterini Kalaitzidou

0 29 41 | 43 55

Jugendarbeit

Haus der offenen Tür Shalom

Brüderstraße 17 • 59555 Lippstadt

Leitung: Christine Westermann

0 29 41 | 7 73 71

Jugendkirche Lippstadt-Hellweg

Mühlenstraße 1 • 59555 Lippstadt

Petra Haselhorst, Thomas Jäger

0 29 41 | 76 09 50 - 1

Ev. Krankenhaus

Wiedenbrücker Straße 33

59555 Lippstadt

Vorstand: Jochen Brink

0 29 41 | 67 - 0

Diakoniestation

Barbarossastraße 134-138

59555 Lippstadt

Leitung: Josef Franz

0 29 41 | 98 89 30

Ev. Seniorenzentrum

von Bodelschwingh

Ringstraße 14-16 • 59558 Lippstadt

Leitung: Antonius Matthias

0 29 41 | 8 83 - 0

Evangelisches Gymnasium

Beckumer Straße 61 • 59555 Lippstadt

Leitung: Dr. Wolfgang Diekmann

0 29 41 | 70 15

Stift Cappel - Berufskolleg

für Sozial- und Gesundheitswesen

Cappeler Stiftsallee 6 • 59556 Lippstadt

Leitung: Martina Schaub

0 29 41 | 5 78 56

Sonntag, 06. Februar (5. So. n. Epiphania)

Kapelle	Mönkemöller A	9.30 Uhr
Stiftskirche	Neuhoff	11 Uhr
Jakobikirche	Hartmann A	10 Uhr
Johanneskirche	Wehrmann-Plaga	11 Uhr
	<i>Segnungsgottesdienst</i>	
Christophoruskirche	L. Peters	11 Uhr
Friedenskirche	Neuhoff	A 9.30 Uhr
Lukas-Kirche	L. Peters	A 9.30 Uhr

Samstag, 12. Februar

Christophoruskirche	Bell	18 Uhr
---------------------	------	--------

Sonntag, 13. Februar (Letz. So. n. Epiph.)

Stiftskirche	Hosselmann A	11 Uhr
Jakobikirche	Langert	10 Uhr
Johanneskirche	Bell	9.30 Uhr
Friedenskirche	Hosselmann	9.30 Uhr
Lukas-Kirche	L. Peters	9.30 Uhr

Samstag, 19. Februar

Stiftskirche	C. Peters	18 Uhr
	<i>Segnungsgottesdienst</i>	

Sonntag, 20. Februar (Septuagesimae)

Kapelle	Mönkemöller A	9.30 Uhr
Jakobikirche	Hartmann	10 Uhr
Johanneskirche	C. Peters	11 Uhr
	<i>Familiengottesdienst</i>	
Christophoruskirche	Neuhoff	A 11 Uhr
Friedenskirche	Neuhoff	9.30 Uhr
Lukas-Kirche	L. Peters	9.30 Uhr

Samstag, 26. Februar

Lukas-Kirche	L. Peters	18 Uhr
--------------	-----------	--------

Sonntag, 27. Februar (Sexagesimae)

Stiftskirche	Hosselmann	11 Uhr
Jakobikirche	Hartmann	10 Uhr
Johanneskirche	Bell	A 9.30 Uhr
Christophoruskirche	Neuhoff	11 Uhr
Friedenskirche	Neuhoff	9.30 Uhr

Freitag, 4. März (Weltgebetsstag)

Brüderkirche (Mitte)	15.30 Uhr
Maria Himmelfahrt (Cappel)	16 Uhr
St. Josef (Süden)	noch offen
Maria-Frieden (Lippebruch)	17.30 Uhr
St. Josef (Bad Waldliesborn)	15 Uhr
St. Severin (Hörste)	19 Uhr

Sonntag, 6. März (Estomihi)

Kapelle	Mönkemöller A	9.30 Uhr
Stiftskirche	Hosselmann	11 Uhr
Jakobikirche	Hartmann A	10 Uhr
Johanneskirche	C. Peters	11 Uhr
	<i>Segnungsgottesdienst</i>	
Christophoruskirche	Neuhoff	11 Uhr
Friedenskirche	Hosselmann	A 9.30 Uhr
Lukas-Kirche	Neuhoff	A 9.30 Uhr

Gottesdienst
für Liebende

Valentinstag
14. Februar

19 Uhr

Jakobikirche
Lange Straße

 www.evangelisch-in-eggenfeld.de

Mittwoch, 9. März (Aschermittwoch)

Jakobikirche	Hartmann	17 Uhr
	<i>Passionsandacht</i>	

Samstag, 12. März

Christophoruskirche	Hartmann	18 Uhr
---------------------	----------	--------

Sonntag, 13. März (Invokavit)

Stiftskirche	Neuhoff	A	11 Uhr
Jakobikirche	Hartmann		10 Uhr
Johanneskirche	C. Peters		9.30 Uhr
Friedenskirche	Neuhoff		9.30 Uhr
Lukas-Kirche	L. Peters/Möller		9.30 Uhr
	<i>Ökum. Gottesdienst</i>		

Mittwoch, 16. März (Mittwoch)

Christophoruskirche	Hosselmann	17 Uhr
	<i>Passionsandacht</i>	

Samstag, 19. März

Stiftskirche	Hosselmann	18 Uhr
	<i>Segnungsgottesdienst</i>	

Sonntag, 20. März (Reminiszer)

Kapelle	Mönkemöller	A	9.30 Uhr
Jakobikirche	Neuhoff		10 Uhr
Johanneskirche	Bell		11 Uhr
	<i>Vorstellungsgottesdienst</i>		
Christophoruskirche	Hosselmann	A	11 Uhr
	<i>Vorstellungsgottesdienst</i>		
Friedenskirche	Bell		9.30 Uhr
Lukas-Kirche	Hüsgen		9.30 Uhr

Mittwoch, 23. März (Mittwoch)

Johanneskirche	C. Peters	17 Uhr
	<i>Passionsandacht</i>	

Samstag, 26. März

Lukas-Kirche	L. Peters	18 Uhr
--------------	-----------	--------

Sonntag, 27. März (Okuli)

Stiftskirche	Hosselmann	11 Uhr	
Jakobikirche	Hartmann	10 Uhr	
Johanneskirche	C. Peters	A	9.30 Uhr
Christophoruskirche	C. Peters		11 Uhr
Friedenskirche	L. Peters		9.30 Uhr

Mittwoch, 30. März (Mittwoch)

Stiftskirche	Hosselmann	17 Uhr
	<i>Passionsandacht</i>	

Anmerkung:

In den mit „A“ gekennzeichneten Gottesdiensten wird das heilige Abendmahl gefeiert.

Redaktion

Dr. Gisbert König (ViSdP)
Lilo Peters
Alexander Tschense
Anschrift der Redaktion
Brüderstraße 15
59555 Lippstadt
ImBlick@EvKircheLippstadt.de

Herausgeber

Ev. Kirchengemeinde Lippstadt
Brüderstraße 15
59555 Lippstadt

Auflage

8770 Stück

Erscheinungsweise

„Im Blick“ erscheint 5-mal im Jahr und wird durch freiwillige Helfer an die evangelischen Haushalte verteilt.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:

4. März 2011

Gemeindebüro

Brüderstraße 15

59555 Lippstadt

Ilona Preister

Telefon 02941 | 30 43

Fax 02941 | 72 02 86

Bürozeiten:

Montag bis Freitag 9 bis 12.30 Uhr

Montag bis Donnerstag 14 bis 15.30 Uhr

info@EvKircheLippstadt.de

www.evangelisch-in-lippstadt.de

Pfarrerinnen und Pfarrer

Nordwest/Cappel

Dr. Roland Hosselmann 68 22

Triftweg 23

Mitte

Thomas Hartmann 5 85 79

Johannes-Westermann-Platz 2

Südost

Margot Bell 1 20 32

Bunsenstraße 6

Südwest

Christoph Peters 1 23 62

Rebenweg 2

Bad Waldliesborn/Lipperbruch

Volker Neuhoff 8 05 84

Quellenstraße 52

Hörste

Lilo Peters 0 29 41 | 1 23 62

Rebenweg 2

Sonderdienste

Dr. Gisbert König 20 90 88

Barbarossastraße 117

Krankenhauseelsorge

Volker Mönkemöller 67-0

Ev. Krankenhaus Lippstadt 758-0

Dreifaltigkeitshospital

Kirchenmusik

Christa Kirschbaum 7 94 07

Nicolaiweg 32

Küster

Marienkirche

Olaf Wrosch 24 66 23

Stiftskirche

Annemarie Albert 5 73 44

Friedenskirche

Gerlinde Alt 84 13

Christophoruskirche

Halina Rucki 8 09 03

Johanneskirche

Lilia Schmidt 2 30 49

Lukas-Kirche

Edith Nicolmann 0 29 48 | 21 52

Kindergärten

Jakobi-Kindergarten

Brüderstraße 17

Leitung: Heike Burholt 46 12

Johannes-Kindergarten

Boschstraße 49 1 23 74

Bunsenstraße 9 2 02 92 05

Leitung: Verena Eberhard

Wichern-Kindergarten

Juchaczstraße 23

Leitung: Ramona Keuker 6 23 87



TelefonSeelsorge

0800-1110 111 • 0800-1110 222

www.telefonseelsorge.de

„Wie viele Brote habt Ihr?“ Weltgebetstag am 4. März aus Chile



Die Liturgie kommt „aus dem letzten Winkel der Welt“, wie die Chileninnen und Chilenen selbst ihr Land nennen. Die Titelfrage kommt sogleich „zur Sache“: Ihr Christinnen und Christen weltweit – was habt Ihr zu bieten? Was tut Ihr gegen den Hunger in der Welt? Was und wo sind Eure Gaben/Eure Fähigkeiten, die Ihr teilen und einsetzen könnt dort, wo sie gebraucht werden? Damit nehmen die Weltgebetstagsfrauen die Frage Jesu an seine Jünger auf, die ratlos vor den 5.000 Hungrigen standen. Er ermutigte sie zum gesegneten Teilen der geringen Brotvorräte, und alle wurden satt. Diese Mutmachgeschichte stellen die Frauen in den Mittelpunkt ihres Gottesdienstes.

Erst im Jahre 2000 haben Frauen, die in verschiedenen Frauen-Initiativen engagiert waren, eine Gruppe gebildet, aus der heraus das WGT-Komitee erwachsen ist: ein Zeichen für ökumenische Tatkraft, die für das überwiegend römisch-katholische Chile (gut 70 %) und auch unter den ca. 15 % Protestanten etwas Neues ist. Dabei ist ökumenisches Miteinander schon geographisch gesehen nicht leicht. Der schmale, klimatisch sehr gegensätzliche Küstenstreifen wird von rund 16 Mio. Menschen bewohnt, die sich

scharf in Reich und Arm und die verschiedenen Bevölkerungsgruppen aufspalten. Bis heute kämpfen die ca. 10 % indigenen Völker Chiles um ihre Rechte.

In der WGT-Liturgie, in der auch die dunklen Zeiten zur Sprache kommen, werden wir nicht nur in der Landessprache Spanisch begrüßt, sondern auch mit Worten aus den indigenen Sprachen: ein Hoffnungszeichen, dass unter Christinnen und Christen die ethnischen Grenzen überwunden werden sollen.

Als die Liturgie schon fertig geschrieben war, erschütterten das Land das Erdbeben und die Flut vom Februar 2010. Aber das Thema der Liturgie wurde für die Verfasserinnen zur aktuellen Überlebensfrage und zur dringenden Bitte nach Solidarität an alle Christinnen und Christen.

Margot Bell

Termine

Brüderkirche (Mitte)	15.30 Uhr
Maria Himmelfahrt (Cappel)	16 Uhr
St. Josef (Süden)	noch offen
Maria-Frieden (Lipperbruch)	17.30 Uhr
St. Josef (Bad Waldliesborn)	15 Uhr
St. Severin (Hörste)	19 Uhr



Auch die Schöpfung wird frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes.

Römer 8,21

- 01.02 Friedrich Brennecke (82); Heinrich Schmitz (84); Günter Kühnel (86);
Wally Vierhus (88)
- 02.02 Brigitte Sujatta (70); Lisa Pente (81); Hildegard Böttger (87)
- 03.02 Emma Krejk (70); Anneliese Hieske (84); Irmgard Atzler (85);
Ingeborg Vogel (89)
- 04.02 Christa Kutschera (75); Horst Trippe (75); Margarete Vogt (80);
Erich Hohmeier (83)
- 05.02 Edda Marx (70); Elke Schmeer (70); Hildegard Willumeit (82);
Anneliese Lehmann (82); Marianne Ebert (83); Gertraud Helle (87)
- 06.02 Helga Gehnich (75); Neil Thompson (75); Gisela Falk (81);
Margareta Braach (89)
- 07.02 Ingeborg Schwarz (80); Inga Hilgen (89); Hildegard Rüttgerodt (90)
- 08.02 Friedrich Funkner (83); Elisabeth Hahn (84); Helga Kämper (86)
- 09.02 Ellen Kaulbars (70); Gisela Fritz (70); Eberhard Ganzer (75);
Johannes Heinrich (83); Ursula Diedrichs (86)
- 10.02 Helga Gothmann (70); Maria Schulteis (82); Dieter Becker (82); Gisela Kloß (84);
Ursula Obalski (85)
- 11.02 Joachim Visser (70); Hildegard Lauter (86)
- 12.02 David Knaub (70); Ingrid Windhaus (75); Anneliese David (80);
Horst Schneider (80); Helga Schuchtrup (82); Irmgard Ritter (84)
- 13.02 Katharina Martel (70); Roswitha Herbig (70); Hannelore Bork (70);
Alexander Hoppe (70); Elisabeth Kapovits (82); Eva Völckers (86);
Ursula Naubereit (89)
- 14.02 Arno Riß (75); Harald Rahlmeyer (80); Edgard Schlichte (84); Edith Gastl (84);
Anneliese Kelch (85)
- 15.02 Erika Heeger (75); Friedrich Schlegel (81); Irene Klisch (91); Anna Kober (96)
- 16.02 Klaus-Dieter Herzog (75)
- 17.02 Christa Schulz (70); Sigrid Baumann (83); Gertrud Kühnel (83); Erika Hinz (85);
Ingeborg Mehlietz (85); Lieselotte Vomhof (92)
- 18.02 Arnold Hettmann (75); Klara Pauli (88); Anna-Maria Richter (97)
- 19.02 Annelore Behrndt (80); Hildegard Sniehotta (85); Gerda Vopel (86);
Käthe Gröbel (97)
- 20.02 Dieter Farin (70); Albert Walther (82); Klara Tschorn (87)
- 21.02 Heidi Müller (70); Renate Wübbe (70); Richard Stuckenschnieder (81);
Helene Bergmann (85)
- 22.02 Helgard Sontowski (70); Erwin Reinhardt (70); Edith Winkel (75);
Ilse Eickhölter (80); Erika Wullkopf (81); Ella Schlegel (82); Johanna Zager (92);
Johanna Zacker (93)
- 23.02 Jakob Salzseiler (70); Horst Schaumkessel (75); Melitta Schramm (75);

- Hans-Gerd Dönne (81); Walli Stoffregen (87); Wilhelm Althoff (90)
- 24.02 Herbert Bernt (70); Anita Rautert (75); Johanna Unfricht (85); Günter Fassel (87)
- 25.02 Hildegard Klages (75); Erika Gosmann (80); Johann Willer (80);
Ilse Damerow (82); Karl Raböse (85); Heinz Schakols (88)
- 26.02 Siegmund Jacob (75); Karl Siemon (80); Hilde Malden (84); Heinrich Rahn (90)
- 27.02 Werner Kattermann (80); Ilse Kottke (82); Alwine Hein (84);
Walter Göschel (86); Lieselotte Balk (89); Ruth Blanke (89);
Erika Manhenke (90)
- 28.02 Johanne Leiß (75); Anton Neuhaus (85); Edeltraud Büttner (85); Hanna Lühr-
Weltermann (85); Fritz Einig (96)
- 29.02 Elfriede Janesch (83)



Bei Gott allein kommt meine Seele zur Ruhe; denn von ihm
kommt meine Hoffnung.

Psalm 62,6

- 01.03 Anita Böhm (83); Ilse Bychowski (85); Luise Schierholz (86);
Christel Thurm (88)
- 02.03 Klaus Guntsch (75); Brigitte Karrasch (80); Ingeburg Wetekamp (86);
Erna Beck (87)
- 03.03 Renate Förster (70); Hans Ittner (81); Else Devermann (84);
Friedrich Herhaus (84)
- 04.03 Anneliese Gericke (86); Erna Lusatis (88); Johann Konnerth (88);
Herta Kaderhandt (94)
- 05.03 Kurt Ehrhardt (84); Ida Tittes (87)
- 06.03 Heinrich Stolte (70); Rainer Gundlach (70)
- 07.03 Dieter Petermann (70); Nikolaj Urusov (70); Waldemar Runge (75);
Lea Altenhof (80); Ilse Mertins (86); Anneliese Biere (87)
- 08.03 Ewald Heinrich (80); Christa Tappe (80); Charlotte Karliner (87);
Margarete Engler (91)
- 09.03 Karl Dreesbeimdieke (75)
- 10.03 Alfred Pertz (75); Gerda Schmuck (80); Herta Franke (91)
- 11.03 Hans Kranz (70); Ruth Ressel (80); Ursel Otto (80); Erich Kanne (82);
Erna Paulus (82); Gerda Hoppe (83); Anna Mackenberg (86);
Hermann Guderjan (90)
- 12.03 Carlos Vetter (70); Maria Riemer (80); Ingrid Geiger (80); Eva-Maria Dulitz (83);
Johann Mauckner (85); Otto Blahut (87); Gisela Seifert (88); Johanna Buck (89)
- 13.03 Emma Schäfer (80); Winfried Winkler (80); Hildegard Okken (81);
Lydia Hohmeier (83)
- 14.03 Ilse Weißleder (85)
- 16.03 Johanna Steimann (81); Irene Tritschallek (82); Erika Ludewig (83);
Ingeborg Götze (85)
- 17.03 Walter Vieregge (80); Stefan Meitert (80); Adalbert Schliephake (84);

- Lilian Glatzer (86); Maria Treptau (87); Klara Chrosnik (90)
- 18.03 Alexander Maisinger (88); Ilse Schulte (88); Helene Remmert (93)
- 19.03 Olga Schulz (75); Lotte Winzek (75); Brigitte Pieper (86)
- 20.03 Günther Tschense (75); Werner Kreuzberger (75); Angela Mattenklott (82); Hans Staub (82); Gertraud Hanschmann (83); Bruno Kasprowski (84); Ingeborg Rehmann (89)
- 21.03 Holger Nies (81); Gerhard Brülle (84); Ruth Pakes (88)
- 22.03 Dieter Bischof (75); Willi Fingerhut (80); Lydia Rach (82); Ursula Risch (83); Gertrud Hoffrichter (85); Katharina Krause (89)
- 23.03 Bernhard Strack (70); Gerda Kiel (70); Werner Großmann (80); Waltraud Engel (88); Charlotte Kurth-Steinbecker (89)
- 24.03 Edith Stein (75); Hildegard Bunte (83); Charlotte Geist (83); Ingeburg Sellmann (85); Eleonore Schlenvoigt (87); Irene Rudat (89); Ewald Schiefelbein (91); Annemarie Noge (91)
- 25.03 Dieter Neumann (70); Helga Rudolf (84); Gertrud Christ (88)
- 26.03 Hartwig Rollmann (75); Olga Brües (80); Irmgard Brehler (80); Lieselotte Mac Lennan (81); Helga Hollenhorst (86); Martha Rochow (88)
- 27.03 Irmgard Klein (75); Anni Smola (88)
- 28.03 Helmut Reinberg (82); Christel Lehmann (82)
- 29.03 Karin Ester (70); Renate Reich (75); Samuel Taach (80); Walter Ketschker (81); Waldtraud Förster (81); Johanna Paschko (96)
- 30.03 Friedhelm Zoschke (75); Gisela Brockbals (80); Reinhold Gromzig (85); Rosemarie Fischer (87)
- 31.03 Joachim Kiehl (75); Gerda Aufdemkamp (81); Johanna Kohlenberg (85)



Taufen

Tessa Rott; Jonas Kemper; Paula Graefe; Mara Grüning; Ronja Brügge; Maria Neufeld; Julian Schlegel; Saskia Blömer; Alexa Buhr; Fabienne Mischok; Lasse Hamers; Franz Kiehl; Ariane Schmidt; Maya Mittelstädt; Nicklas Grenz



Beerdigungen

Elisabeth Mörsch (89); Ehrentraud Wahl (80); Gertrud Middermann (88); Anna Barbara Richards (65); Charlotte Hickstein (90); Norbert Sarodnick (43); Ekkehard Winkler (72); Maria Schreider (50); Ruth Miesler (96); Günter Siebert (79); Mathilde Venohr (100); Hilda Pfeiffer (100); Ida Reich (97); Benjamin Remrans (75); Dieter Bursian (71); Adelgunde Feldmann (82); Walter Lentze (92); Ulrich Sagenschneider (45); Ursula Engelbert (97); Heinz Harms (87); Hans Günter Koll (62); Emma Werner (79); Herbert Frank (80); Brunhilde Erdmann (71); Elfriede Wöstemeier (92); Luise Feldewert (96); Rudolf Jendrosch (75); Ekaterina Jung (83); Liesbeth Neugebauer (83); Heinz Barkey (75); Johanna Brandt (85); Helmut Drauschke (77); Udo Kühnel (63); Emmi Badorf (91)

Lippstädter Rose für Renate Rentz

Alljährlich verleiht die Stadt Lippstadt eine Auszeichnung an Bürgerinnen und Bürger, die sich ehrenamtlich in vielfältiger Weise engagieren. Zu den Preisträgerinnen des Jahres 2011 gehört Renate Rentz.

1938 geboren, lebt sie seit 1945 in Westfalen. 1968 zog sie nach Lippstadt und war bis 2001 als Lehrerin für Evangelische Religion und Englisch am Evangelischen Gymnasium Lippstadt tätig.

In unserer Kirchengemeinde hat sie sich zwei Jahrzehnte lang als Mitglied im Bezirksausschuss Süd und von 1988 bis 2004 als Presbyterin engagiert.

Von 1996 bis 2004 war sie außerdem Mitglied des Kreissynodalvorstandes des Evangelischen Kirchenkreises Soest.

Renate Rentz gehört zu den Gründungsmitgliedern des Chores Exodus und hat etwa zwanzig Jahre lang mitgesungen. Sie war Mitarbeiterin im Kindergottesdienst im Bezirk Süd und hat sich besonders um die Krippenspiele gekümmert und Schulungen im freien Erzählen durchgeführt. Sie arbeitet im Gottesdienstvorbereitungskreis mit, ist als Lektorin tätig und in der Gestaltung der Segnungsgottesdienste aktiv.

Die Lippstädter Rose wäre dafür allein schon eine angemessene Auszeichnung – für die Verleihung sind allerdings auch die zahlreichen anderen Initiativen und Ehrenämter von Renate Rentz ausschlag-



Anlässlich des Geburtstages von Martin Niemöller, schmückte Renate Rentz seine Büste vor der Jakobikirche mit einer gelben Rose. Für ihr vielfältiges Engagement wurde sie jüngst mit der Lippstädter Rose ausgezeichnet.

gebend.

Von 1980 bis 2007 engagierte sich Renate Rentz in der Gruppe „Frauen für den Frieden“ und war zusammen mit Toni Höpker Initiatorin des Jüdischen Erinnerungszeichens, das seit 2003 an der Rathausstraße steht.

Seit 1997 ist sie beim Friedensgebet der Religionen aktiv.

Seit 2001 arbeitet sie im Lippstädter Netzwerk für Frieden und Solidarität mit.

Sie betreut Kinder und Jugendliche aus Migrantenfamilien und hilft ihnen bei den

Hausaufgaben.

Auf ihre Initiative hin wurde die Büste von Martin Niemöller vor der Jakobikirche aufgestellt. Im Johanneshaus organisiert und leitet sie das Erzählcafé. Im Verein Orizont hilft sie jungen Frauen in Rumänien. Sie ist Mitautorin des Lesebuchs „Frauenleben in Lippstadt“, das im Herbst 2010 in der Reihe „Lippstädter Spuren“ des Heimatbundes Lippstadt erschienen ist.

Seit April 2010 ist sie in der Seniorenarbeit der Stadt Lippstadt tätig und hat dort den Markt der Möglichkeiten im Januar 2011 mit vorbereitet.

Die Stadt Lippstadt hat ihr umfangreiches bürgerschaftliches Engagement nun mit der Verleihung der Lippstädter Rose beim Neujahrsempfang im Stadttheater am 9. Januar gewürdigt. Wir gratulieren ebenfalls herzlich!

Christa Kirschbaum



Wussten Sie, ...

...dass seit 1995 bei 635 Kinder von Gemeindegliedern bisher keine Taufe im Kirchenbuch der Gemeinde verzeichnet, aber dort noch ganz viel Platz ist?

Goldene Konfirmation

Am Sonntag nach Pfingsten wird auch in diesem Jahr wieder die Goldene Konfirmation in der Evangelischen Kirchengemeinde Lippstadt gefeiert. Wer im Jahr 1961 konfirmiert wurde, ist herzlich zu diesem Fest eingeladen.

143 junge Menschen wurden im Jahr 1961 in der Marienkirche, der Brüderkirche oder der Stiftskirche Cappel von den Pfarrern Althoff, Ungerer, Graf von der Schulenburg oder Willer eingeseget. Die Lippstädter Gemeinde erinnert an diesen besonderen Tag. Die damaligen Konfirmandinnen und Konfirmanden werden nach 50 Jahren zum Festgottesdienst am 19. Juni um 10 Uhr in die Marienkirche eingeladen. Dies möchte Pfarrer Volker Neuhoff, der in diesem Jahr für die Vorbereitung des Konfirmationsgedenkens verantwortlich ist, gern persönlich tun. Leider sind aber viele aktuelle Adressen der damals Konfirmierten nicht bekannt.

Darum hier die Bitte: Wenn Sie 1961 in der Lippstädter Gemeinde konfirmiert wurden oder die heutigen Anschriften Einzelner wissen, melden Sie sich doch bitte bei Pfarrer Neuhoff (Tel. 02941 | 80584) oder per eMail (gold@evangelisch-in-lippstadt.de).

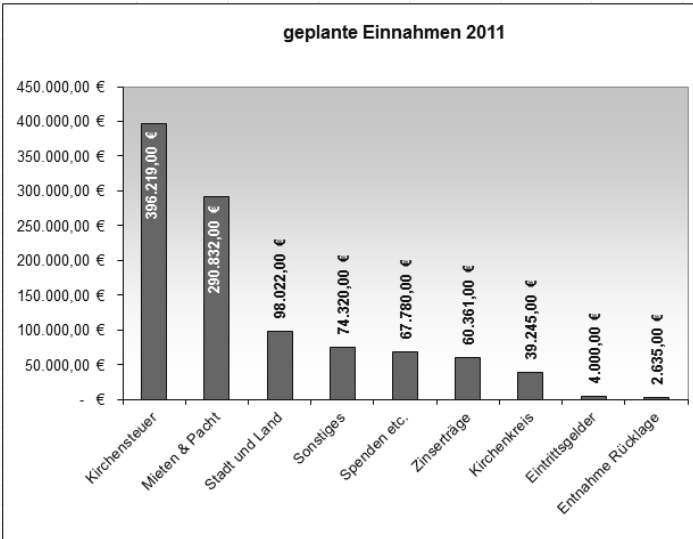
Wer vor 50 Jahren woanders konfirmiert wurde, aber jetzt in Lippstadt wohnt und in der Marienkirche mitfeiern möchte, ist ebenso herzlich willkommen.

Im Mai werden dann an die bekannten Adressen Einladungsbriefe mit genaueren Informationen verschickt.

Volker Neuhoff

Sparsamkeit bleibt oberstes Gebot

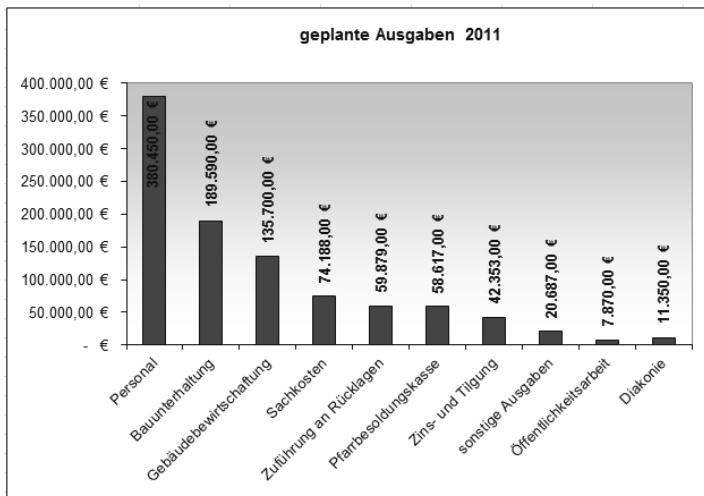
Die Haushaltssituation war in der Vergangenheit der Anlass dafür, über die Strukturen der Kirchengemeinde nachzudenken. Dank der beschlossenen Einsparungen, aber auch dank der sich 2010 verbesserten Konjunktur, konnte das Haushaltsjahr 2010 positiv abgeschlossen werden.

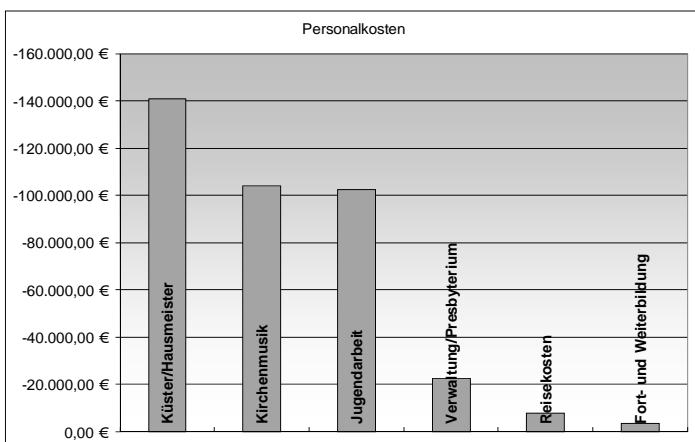


Die Planung für das Haushaltsjahr 2011 sieht ebenfalls einen positiven Abschluss vor. Doch bis zur Erreichung dieses Ziels vergehen noch einige Monate.

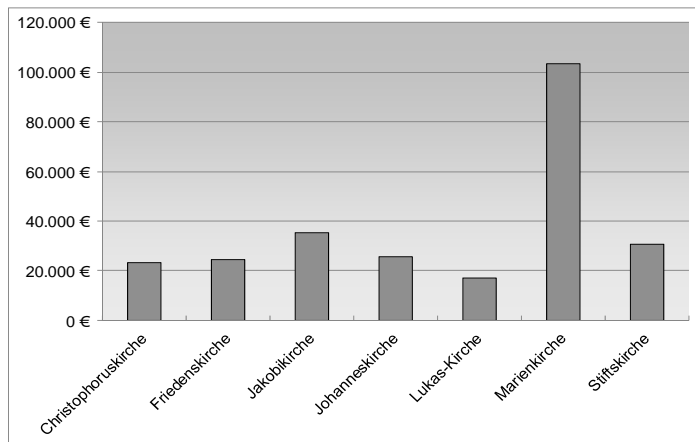
Die Einnahmen der Kirchengemeinde setzen sich aus vielen unterschiedlichen Posten zusammen. Die Kirchensteuereinnahmen ma-

chen dabei den größten Anteil aus. Doch vor allem Einnahmen aus Vermietungen und Verpachtungen, aber auch Zuschüsse der Stadt, des Landes oder des Kirchenkreises tragen wesentlich zur Finanzierung der Kirchengemeinde bei. Für die Zeit bis zum Jahr 2014 ist ein Rückgang der Kirchensteuereinnahmen auf 354.965 Euro zu





der Zahlen macht ein Dilemma ziemlich deutlich: Wird man zukünftig gezwungen sein, im größeren Maße zu sparen, wird sich der Blick auf diese Posten nicht vermeiden lassen.



Ein detaillierter Blick auf die Personalkosten zeigt, dass die Finanzierung der Küster, Hausmeister und Reinigungskräfte der einzelnen Kirchen den größten Anteil ausmachen. Kirchenmusik und Jugendarbeit folgen dann mit jeweils gut 100.000 €. Darin inbegriffen sind auch Organisten- und Vertretungskosten sowie Honorargelder im Jugendtreff Shalom.

Das Presbyterium hat 2009 beschlossen, die Bewirtschaftung der einzelnen Kirchen aus Spendenmitteln oder Zinserträgen finanzieren zu wollen, also ohne Verwendung von Kirchensteuern. Diese Kosten machen bei den einzelnen Kirchen jeweils rund die Hälfte der anfallenden Beträge aus. Die Marienkirche ist die teuerste Kirche. In Cappel trägt die Stiftung Stift Cappel schon heute mehr als die Hälfte der anfallenden Kosten für das Gebäudeensemble. Die Kirchengemeinde wird auch in Zukunft nicht umhin kommen, die finanzielle Entwicklung im Blick zu behalten. Einsparungen und Strukturveränderungen werden sich mittelfristig nicht vermeiden lassen.



Alter Pfarrer in neuer Funktion

Als ich meinen Vorstellungsgottesdienst in der Stiftskirche zu halten hatte, fühlte ich mich spontan an ein Erlebnis in der Soester Wiesenkirche erinnert. Ich hatte in diesem kleinen „Kölner Dom“ meine erste Predigt zu halten. Neben mir saß eine Konfirmandin. Sie fragte mich: „Haben Sie Angst?“ Als ich bejahte, entgegnete sie: „Sie brauchen keine Angst zu haben. Die Gemeinde trägt Sie.“

Diese Erfahrung durfte ich während der ganzen, nicht immer leichten Bewerbungszeit machen. Doch es gab so viel Ermutigung im Vorfeld, einen so starken Rückhalt auch in der Ökumene und dem Vereinsleben, so viele Gratulationen, als die Wahl dann zu meinen Gunsten ausfiel, einen BZA, der sich namentlich bei meiner Einführung am 1. Advent mit Humor und Liebe hervortat, dass ich mich an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich bei Ihnen und Euch allen von Herzen bedanken möchte.

Etwa fünf Jahre durfte ich bereits neben der verehrten Kollegin Pfarrerin Wehrmann-Plaga tätig sein. Nun bin ich im Umfang einer 3/4-Stelle Pfarrstelleninhaber und mit meiner Familie nach Lippstadt in den Triftweg umgezogen; dankbar, stolz, aber auch in der doppelten Sorge, ob ich der hohen Verantwortung gerecht zu werden vermag und wie der faktisch deutlich reduzierte Stellenanteil sich im Gemeindeleben auswirkt.

Ich bin überzeugt, dass wir es nur gemeinsam schaffen können, aber gemeinsam schaffen wir es auch. Zur Ehre Gottes und zum Wohl der Menschen! Das ist der größte Wunsch, den ich mit meiner Wahl verbinde.

Pfarrer Dr. Roland Hosselmann

Nachruf für Dieter Bursian

Am 9. Dezember 2010 verstarb Dieter Bursian im Alter von 71 Jahren. Er hat in den Jahren 2007 und 2008 für die Ev. Gemeinde den Vorsitz im Cappeler Gemeinschaftsring innegehabt und ein großes Engagement für den Erhalt der Stiftskirche als Wahrzeichen Cappels an den Tag gelegt. Unvergesslich, wie er sich - bereits vom Tode gezeichnet - im Rahmen des Mittelalterfestes noch für die Organisation des Getränkestands stark gemacht hat. Wir werden Dieter Bursian vermissen, ihm ein ehrenvolles Andenken bewahren und vertrauen ihn der Güte Gottes an, die stärker ist als der Tod.

Pfarrer Dr. Roland Hosselmann



Herzliche Einladung

Weltgebetstag der Frauen in Cappel am
4. März, 16 Uhr
Gottesdienst in Mariä
Himmelfahrt

Gottesdienst mit anschließender Gemeindebezirksversammlung am 27. März, 11 Uhr

Passionsandacht in der Stiftskirche am 30. März, um 17 Uhr

Vorstellungsgottesdienst der Konfirmanden mit Abendmahl am 10. April, um 11 Uhr

Zu den Kinder- und Teeniegottesdiensten siehe Seite 35 dieses Gemeindebriefes



Bitte vormerken

Bibelkreis

Donnerstag, 24. Februar und 24. März, jeweils um 19 Uhr, Ev. Gemeindehaus, Brüderstraße 15

Kinderbibelsamstag

Samstag, 26. Februar und 19. März, jeweils von 9.30 bis 12 Uhr, Ev. Gemeindehaus Brüderstraße 15

Konfirmation 2011

Sonntag, 15. Mai und 22. Mai, jeweils um 10 Uhr, Marienkirche

Nachruf



Am 23. Dezember 2010 verstarb plötzlich und unerwartet Frau Brunhilde Erdmann im Alter von 71 Jahren.

Frau Erdmann engagierte sich über viele Jahrzehnte im Evangelischen Volksverein Lippstadt. Sie leitete Familienfreizeiten und den monatlichen Seniorenkreis, gehörte dem erweiterten Vorstand an und bereitete unzählige Feste vor.

Besonders die Senioren und Seniorinnen werden die gemeinsamen Nachmittage sehr vermissen, die durch die herzliche und offene Art von Frau Erdmann geprägt waren.

Die Evangelische Kirchengemeinde Lippstadt trauert mit der Familie und wird dem Engagement von Frau Brunhilde Erdmann in Dankbarkeit und in Ehren gedenken.

Pfarrer Thomas Hartmann



Glaubenstür

Die drei Portale der Marienkirche sind mit Bronzetüren ausgestattet, die 1981/82 angebracht wurden. Neben der Historischen Tür und der Drei-Ämter-Tür befindet sich am südlichen Querschiff die sogenannte Glaubenstür. Diese wurde von Willi Hahn aus Trier gestaltet.

Die Glaubenstür versinnbildlicht in vier Bildfeldern die drei Artikel des Glaubensbekenntnisses. In dem Bild links unten ist der Missions- und Taufauftrag aus dem Matthäusevangelium dargestellt. Dieser forderte die Gläubigen dazu auf, in die Welt hinauszugehen und alle Völker zu Jüngern Jesu zu machen und sie zu taufen.

Verstärkung gesucht

Der Tanzkreis der Johanneskirche sucht Verstärkung!

Aus Alters- und Krankheitsgründen werden die beiden Gruppen des Seniorentanzkreises kleiner. Darum würden wir uns freuen, neue Mittänzer/innen bei uns begrüßen zu können. Tanzen macht Spaß und ist gesund. Tanzen ist vor allem ein wahres Labsal für die Seele.

Natürlich kommt auch die Geselligkeit nicht zu kurz. Wir haben ein interessantes Programm verschiedener Tanzarten und Tanzformen zu unterschiedlichen Rhythmen. Jede/r kann alleine kommen. Weitere Infos bei G. John, Telefon 13976 - oder kommen Sie einfach mal montags um 14.30 Uhr ins Johanneshaus. Unsere Gruppe „Tanz im Sitzen“ trifft sich immer donnerstags um 15 Uhr im St.-Pius-Gemeindehaus, Landsberger Straße 4.



DAS ERZÄHLCAFÉ ÖFFNET

am 26.1. : Rückblick 2010 -
Ausblick 2011, und

am 23.2.: Thema noch offen.

Kindergruppe der Johanneskirche gewinnt nationale Prämierung

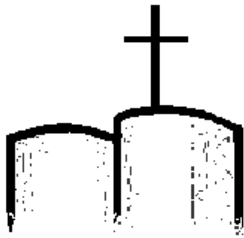
Die Kindergruppe der Johanneskirche war wieder einmal erfolgreich: zuerst auf der Bühne, jetzt im Nachgang auch bei der Jury. Als sich 2008 zum ersten Mal der Vorhang öffnete, ahnte niemand, dass diese kleinen Künstler im Alter von sechs bis fünfzehn Jahren zum Dauerbrenner würden.

Bislang spielte das „Theater der kleinen Leute“ zwei Geschichten des Drachen TABALUGA und überzeugte dabei durch liebevolle Details in Spiel und Bühnendekor, die von den Kindern selbst erarbeitet wurden. Und auch die Finanzierung regelten sie bzw. ihr Regisseur Sven Kleineheilmann aus eigener Kraft.



Mit diesem Konzept überzeugte das „Theater der kleinen Leute“ bei einem bundesweiten Wettbewerb. Die von der UNESCO und der Warengruppe DM ins Leben gerufene Aktion „Initiative Zukunft“ zeichnete die Nachwuchstalente mit dem ersten Preis aus: einer Urkunde – und 1000 €! Herzlichen Dank an alle Mitwirkenden sowie die Freunde und Förderer – die Eltern, die Jugendkirche und die Sponsoren!

Am Montagnachmittag sind Neueinsteiger herzlich willkommen!



LUKAS-KIRCHE

www.lukaskirche-hoerste.de

Kripa Saji - Wer ist das denn?

Kripa ist das Patenkind des Pfarrbezirkes Hörste. Seit einigen Jahren besteht über die Organisation der Kindernothilfe der Kontakt zu dem kleinen Jungen, den wir monatlich mit einem festen Betrag unterstützen. Der Beitrag wird hauptsächlich aus Spenden und Kollekten bei Taufen, Hochzeiten und Kindergottesdiensten finanziert. Beim Abendgottesdienst am Samstag, dem 26. Februar, um 18 Uhr werden wir Kripa, sein Heimatland Indien und seine Lebenswelt etwas näher kennenlernen.

Der Gottesdienst wird im Konfirmandenunterricht und beim Projekttag „**Kindernothilfe**“ am 26. Februar vorbereitet. Neben dem Patenkind wird es auch um das Jahresthema 2010 / 2011 der Kindernothilfe gehen: Die Zukunft liegt in unseren Händen - Umweltschutz ist Kinderrecht! „Wir können nicht über den

Kopf der Kinder hinweg über Klima sprechen, wenn wir Kinderrechte ernst nehmen wollen.“, so Petra Stephan, die Kinderrechtsexpertin der Kindernothilfe.

Wer Lust hat, beim Projekttag gemeinsam mit unseren Jugendlichen am Thema „Ökologie und Kinderrechte“ zu arbeiten, melde sich bei Pfarrerin Peters an.

Ökumenischer Kanzeltausch

Stationen des Weges Jesu zum Kreuz mitzugehen, das ist der Sinn der Passionszeit. Sie wird bei unseren katholischen Mitchristen „Fastenzeit“ genannt. In diesem Jahr wollen wir den Beginn der „Sieben Wochen ohne“ erstmals gemeinsam begehen. Am ersten Sonntag der Passionszeit, am 13. März, feiern wir in der Lukas-Kirche einen Ökumenischen Gottesdienst, in dem Pastor Möller vom Pastoralverbund Esbeck-Hörste-Bökenförde predigen wird. So wie Pfarrerin Peters seit einigen Jahren am Buß- und Bettag in der katholischen Kirche predigt, soll in Zukunft **der ökumenische Gottesdienst am Sonntag Invokavit in der Lukas-Kirche** mit der Predigt des katholischen Pastors gefeiert werden.

Der Frauenkreis trifft sich in der Regel am 1. und 3. Mittwoch im Monat um 19.30 Uhr: 2. Februar (15 Uhr im Stadtarchiv), 16. Februar, 16. März (18 Uhr, Vortrag über Käthe Kollwitz), 29. März (Dienstag, 15 Uhr, Stadtbücherei).

Die Frauenhilfe trifft sich am letzten Mittwoch im Monat (23.2., 30.3. um 15 Uhr).

Der Taufstein in der Friedenskirche

Wenn man in der Friedenskirche sitzt und nach vorn blickt, ergibt sich ein harmonischer Gesamteindruck. Daran ist der graue Stein nicht unbeteiligt, mit dem die so genannten „Prinzipalstücke“ der Kirche gestaltet sind: Kanzel, Altar und Taufstein. Sie sind durch das gleiche Material optisch miteinander verbunden. Der Altar hat seinen Platz im Altarraum. Kanzel und Taufstein befinden sich etwas davor.

Früher wurden Taufsteine im Eingangsbereich einer Kirche aufgestellt, denn erst durch die Taufe bekam man den Zugang und durfte dann auch am Abendmahl teilnehmen. In der Friedenskirche klingt das noch ein wenig an, wenn der Taufstein außerhalb des Altarraums steht.

Aber noch etwas anderes schwingt im Hintergrund mit: Die Taufe erwächst aus der Predigt, aus der Verkündigung des Evangeliums. In früheren Zeiten erfolgte die Taufe nach einer Zeit der Vorbereitung. Daran könnte der Platz des Taufsteins parallel zur Kanzel in der Friedenskirche erinnern. Aber einleuchtender erscheint mir an diesem Standort die Erinnerung daran, dass die Taufe kein isoliertes Ereignis bleiben soll. Durch die ständige Auseinandersetzung mit dem Wort Gottes bleibt dieses einmalige Ereignis im Leben eines Christenmenschen gegenwärtig. Taufe und Verkündigung sind aufeinander bezogen.

Wer den Taufstein in der Friedenskirche anschaut, wird auch das Tauffenster dahinter betrachten. Als Gerhard Knorre 1988 die neuen Glasfenster der Kirche schuf, nahm er hier den Ausgangspunkt für alle weiteren Fenster. Das Tauffenster bringt Farbe zum Grau des Taufsteins hinzu. Die Farben des Regenbogens, der an die Sintflut erinnert, und das Leuchten der Sonne, das auf Christus, das Licht der Welt, hinweist. Und auch hier wieder eine Verbindung in den Altarraum: Die

stilisierte Welle im Taufsteinfenster wird fortgesetzt im Altarfenster.

Die Gestaltung des Taufsteins, auf dem die Taufschale ruht, ist ganz schlicht, aber in seiner Schlichtheit

ein Pluszeichen. Und das begegnet in der Friedenskirche schon einmal: Das Kreuz im Altarraum ist ebenfalls ein Pluszeichen. Hier im Mittelpunkt zwischen Längs- und Querachse der Bergkristall aus Symbol für den gekreuzigten und auferstandenen Christus, dort im Mittelpunkt das Wasser als Symbol für Untergang und für das reine Leben. Das ist die theologische Verbindung – wie sie beim Apostel Paulus nachzulesen ist: Wir sind mit Christus begraben durch die Taufe in den Tod, sodass wir der Sündenmacht abgestorben sind. Und so wie Christus durch die Lebensmacht Gottes von den Toten auferweckt wurde, können wir in einem erneuerten Leben unseren Weg gehen. (vgl. Römer 6,3-4). Vor unserem Lebensweg steht ein Pluszeichen!





Shalom 2011

NEUE GRUPPENANGEBOTE, VIELE OUTDOOR-AKTIONEN UND OFFENER TREFF



Am 10. Januar öffnete das Shalom nach den Weihnachtsferien die Türen. Das Shalom-Team freut sich auf das Jahr 2011 und ist bereits emsig am Planen.

So werden neue Gruppenangebote, viele Outdoor-Aktionen mit den Kanus, Ferienaktionen, Wochenendausflüge, diverse Turniere und die beliebte Kreativwerkstatt angeboten. Auch der Mittagstisch sowie die Übermittagbetreuung in Kooperation mit der Wilhelmschule werden bis zum Sommer das Offene Angebot ergänzen.

Die Organisation der Fortbildung für alle Mitarbeitenden, Honorarkräfte und ehrenamtlich Helfenden des Shalom läuft bereits seit einigen Monaten auf vollen Touren, und Ende Februar ist es dann auch schon so weit. Hier wird unter anderem dann auch die Feinplanung für die offenen Angebote, Aktionen in den unterschiedlichen Schulferien und der Gruppenangebote laufen.

Christine Westermann



Wussten Sie, ...

... dass in diesem Jahr bei jeder Taufe ein weißer Waschlappen mit der Aufschrift „Gottesgeschenk“ am Taufstein liegt? Damit wird dem Täufling das Wasser abgetupft. Anschließend nehmen die Eltern ihn als Erinnerung an diesen Tag mit nach Hause.



Kirche für Kinder

KinderKirche Hörste

1. Samstag im Monat, 9.30 bis 11.30 Uhr

Lukas-Kirche, Hörste

5. Februar Den Nächsten lieben -
Der barmherzige Samariter
5. März Petrus begegnet Jesus, und das Leben
wird auf den Kopf gestellt

KinderKirche Cappel

3. Sonntag im Monat, 11 Uhr

Stiftskirche, Cappel

20. Februar Den Nächsten lieben - der barmherzige Samariter
20. März noch ohne Thema

Teenie-Gottesdienst „heaven up“

1. Samstag im Monat, 18 Uhr (Neuer Termin!)

Stiftskirche, Cappel

12. Februar TeeniesEleven (*ausnahmsweise 2. Sa.!*)
5. März: Thema noch offen

Kindergottesdienst Johanneskirche

2., 4. und 5. Sonntag im Monat, 11 Uhr

(1. und 3. So. im Monat Familiengottesdienst)

13. Februar Den Nächsten lieben - der barmherzige Samariter
27. Februar Petrus begegnet Jesus, und das Leben wird auf den Kopf gestellt.
13. März Jesus hat mein Ohr geheilt! Der Knecht des Hohenpriesters.
27. März Vom Passah zum Abendmahl! Mit Kinderchor und Abendmahl mit Kindern

Kinderkirche Stadtmitte

4. Samstag im Monat, 9.30 bis 12 Uhr

Evangelisches Gemeindehaus, Brüderstraße 15

26. Februar Den Nächsten lieben - Der barmherzige Samariter
19. März Zachäus: Ausgeschlossen und aufgenommen



„...im Blick“ fragte Hannelore Becker (72), ehemalige Winzerin.

WAS WAR IHRE ERSTE BEGEGNUNG MIT DER KIRCHE?

Ich habe in Kindertagen intensiv den Kindergottesdienst besucht. Nach meiner Konfirmation war erst einmal Schluss mit Kirche. Bis ich nach einem Umzug in einen Mädchenkreis kam, den eine Frau leitete, die als Missionarin in China war. Mit 21 Jahren habe ich ein Diakonisches Jahr gemacht, später war ich im Vorstand der Frauenhilfe, auch acht Jahre Presbyterin. Heute verteile ich den Gemeindebrief. Ich kann mir mein Leben ohne Kirche gar nicht vorstellen.

WELCHES IST IHR LIEBLINGSWORT AUS DER BIBEL?

„Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ (Johannes 3,16) – Dieser Bibelvers ist fest in meiner Erinnerung, weil ich ihn als Kind bei einem Weihnachtsspiel aufgesagt habe.

WAS ÄRGERT SIE AN DER KIRCHE?

Direkt ärgern tut mich nichts. Es ist für mich ein Geschenk, mit der Kirche verbunden zu sein. Manchmal fehlt mir allerdings das Persönliche, da wünschte ich mir mehr Nähe. Die Pfarrerinnen und Pfarrer haben es manchmal nicht so leicht, die Verbindung mit den „Nichtstudierten“ herzustellen.

WAS SCHÄTZEN SIE AN DER KIRCHE?

Dass sie sich trotz weniger werdender Kirchgänger weiterhin um die Menschen und den Glauben bemüht. Wie an dem Abend in der Marienkirche, als das neue Logo der Kirchengemeinde vorgestellt wurde. Ich finde es wichtig, zur Kirche zu stehen und das auch in Gesprächen mit anderen zu sagen.

WAS WÜNSCHEN SIE DER KIRCHE?

Dass sie bleibt. Und dass wieder mehr Menschen zur Kirche kommen. Wenn man eine gute Woche hinter sich hat, hat man bestimmt auch eine Stunde Zeit für den Gottesdienst – aus Dankbarkeit.

